

Der bunte Einband läßt fast ein Märchenbuch vermuten, aber der lange Titel klärt dann auf: Es handelt sich um Volksweisheiten. In der Einführung sagt der Verfasser, er habe viele davon selbst erdichtet, aber viele hätten ihren Ursprung im tiefen Mittelalter. Alle aber sind in der alten Oberallgäuer Sprache aufgeschrieben (Stand etwa 1910); sie sollen gewissermaßen eine Sprache konservieren, die ihrem Ende entgegengeht. Zum anderen meint der Verfasser, man könne in keiner anderen Ausdrucksform die Allgäuer Mentalität besser zur Geltung bringen. Manches allerdings wirkt so, als habe man nur einer mehr oder weniger klugen Allerweltsweisheit aus dem Schriftdeutschen den Lautstand der Oberallgäuer Sprache übergestülpt. Für den Nichtallgäuer sind die Sprüche auch ins Schriftdeutsche übersetzt.

LUDWIG SCHELLER: **Pferdehändler aus dem Allgäu – von der Nordsee bis zum Mittelmeer.** Bilder zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des westlichen Allgäus. Verlag für Heimatpflege Kempten 1976, 72 Seiten. (Allgäuer Heimatbücher, 77. Band.)

Im Mittelpunkt dieses Beitrags zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Allgäus stehen die Lindenberger Pferdehändler. Eine Reihe von Familien war an diesem Handel beteiligt; Generation für Generation reisten die Lindenberger durch Europa – oft unter recht ungünstigen Bedingungen und nicht immer ohne Gefahr. Aber sie konnten ihren Ruf und Rang ausbauen und vermehren; sogar Filialen wurden im Ausland errichtet. Erst mit dem Ende des ersten Weltkriegs endete auch die Zeit des Lindenberger Pferdehandels.

KRESZENTIA ZELLER: **So war's einmal im Allgäu.** Flachs- bau, Sitte und Brauchtum auf dem Bauernhof vor 1900. Verlag für Heimatpflege Kempten 1976, 87 Seiten. (Allgäuer Heimatbücher, 78. Band.)

Eine alte Allgäuer Bäuerin beschreibt – meist aus eigener Erinnerung – Hunderte von Einzelheiten aus der Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Allgäus. Sie erzählt von der Zeit, als die Blüten des Flachses den Namen *blaues Allgäu* prägten, bis hin zu der Zeit des *grünen Allgäus*, das von Grünland- und Milchwirtschaft bestimmt wird. Angesichts der Vielfalt der behandelten Gegenstände und bei der Ferne, in die manches für den heutigen Leser entrückt ist, sind Inhaltsangabe und Wörterverzeichnis dem Leser zum besseren Verständnis sehr dienlich.

Maria Heitland

CARL-HANS HAUPTMEYER: **Verfassung und Herrschaft in Isny.** Untersuchungen zur reichsstädtischen Rechts-, Verfassungs- und Sozialgeschichte, vornehmlich in der Frühen Neuzeit. Göppingen: Kümmerle 1976. VIII, 424 S. (Göppinger Akademische Beiträge. 97.)

Die Literatur zu Problemen der deutschen Reichsstädte ist unübersehbar. Gerade die Individualität einer jeden Stadt macht es jedoch schwierig, sie mit anderen Gemeinwesen zu vergleichen. So muß jede Stadtgeschichte, ohne daß aus der Literatur in größerem Umfang Parallelen verwertet werden können, immer wieder von neuem aus den Quellen heraus geschrieben werden. Das gilt auch für die

Stadt Isny, die von 1365 bis 1802 Reichsstadt gewesen ist. Der Verfasser hat in seiner Dissertation aus der Schule von JOACHIM LEUSCHNER (Technische Universität Hannover) keine Mühe gescheut, die für seine Arbeit relevanten Archivalien im Stadtarchiv Isny so vollständig wie möglich zu sichten. Als bedeutendste Quelle wurden die Ratsprotokolle der Reichsstadt herangezogen, die aus der Zeit von 1593 bis zum Ende der Reichsfreiheit in 34 Folianten nahezu vollständig vorhanden sind und vom Verfasser, wie er beschreibt, in Ermangelung einer brauchbaren Erschließung Blatt für Blatt durchgesehen wurden.

Der in dieser Arbeit angestrebte Versuch, durch die Gegenüberstellung von Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit in Verbindung mit der Benutzung wirtschafts-, besonders aber sozialhistorischer Quellen die Herrschaftsstruktur einer ehemaligen, zumal einer kleineren «Durchschnittsreichsstadt» zu ergründen, fehlte bisher für die Zeit vom beginnenden 16. Jahrhundert bis zum Ende der Reichsunmittelbarkeit, auch wenn viele Einzelprobleme an verschiedensten Beispielen erörtert wurden (S. 9). So erforscht der Verfasser nach einem allgemeinen Überblick über die Geschichte Isnys das Verhältnis von Rat, Gericht und Gemeinde, stellt die Vermögensverhältnisse der Angehörigen dieser drei Entscheidungsorgane dar und vergleicht sie mit der Gesamtbürgerschaft. Im Rahmen einer Untersuchung der Verfassungswirklichkeit stellt er dann die in der Literatur sehr umstrittene Frage, ob die ermittelten Herrschaftspersonen ein Patriziat im Sinne der herkömmlichen Terminologie bildeten, und kommt zu dem Ergebnis, daß zumindest seit etwa 1631 bis 1729 (wahrscheinlich aber schon eher) *eine personell zwangsläufig wechselnde Gruppe von herrenzünftigen Familien als Patriziat im Sinne einer politischen, wenn auch nicht formal-juristischen Sonderstellung die Geschicke der Stadt bestimmte, die dann in den Jahren 1754 bis 1802 überwiegend von oppositionellen Kräften in Gericht und Gemeinde ohne Familientradition abgelöst wurde. Die 1724/29 gelungene Ausschaltung des Patriziats durch ein Honoratiorentum, das in einem viel weniger exklusiven jüngeren Herrschaftskreis locker verbunden war, zeige, daß sich ein durch die Verfassung gewährleitetes autokratisches Stadtregentum auch ohne ein Patriziat als städtischer Führungsschicht erhalten konnte (S. 349).*

Der umfangreiche Anhang enthält eine Karte zu den Handelsbeziehungen Isnys im Mittelalter sowie Ämterlisten, Affinitätstafeln bedeutender Isnyer Familien, schließlich ein Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Namensregister. Man kann den Verfasser zu dieser gründlichen Arbeit nur beglückwünschen.

Karl Konrad Finke

ADOLF LAYER: **Musikgeschichte der Fürstabtei Kempten.** (Allgäuer Heimatbücher, Band 76) Verlag für Heimatpflege Kempten (Allgäu) 1975, 84 Seiten, 21 Abbildungen, Pappband.

Diese gediegene Arbeit des auf Schwaben und das Allgäu spezialisierten Kulturwissenschaftlers wendet sich nicht allein an die Fachkollegen, sondern auch an die wachsende Zahl der an geschichtlichen Entwicklungen und Zusammenhängen interessierten Laien. Der Zeitpunkt ih-